

I. Philosophie als Therapie: Die Auffassung von Philosophie in den *Philosophischen Untersuchungen*  
vgl. Handout zur Vorlesung 2; Punkt 2.2

II. Von der Benennung zum Gebrauch

1. Benennung und Bezeichnung im *Tractatus*

- |            |   |
|------------|---|
| TLP 1      | Die Welt ist alles, was der Fall ist.   |
| TLP 1.1    | Die Welt ist die Gesamtheit der Tatsachen, nicht der Dinge.   |
| TLP 1.11   | Die Welt ist durch die Tatsachen bestimmt und dadurch, daß es <i>alle</i> Tatsachen sind.   |
| TLP 1.12   | Denn, die Gesamtheit der Tatsachen bestimmt, was der Fall ist und auch, was alles nicht der Fall ist.   |
| TLP 1.2    | Die Welt zerfällt in Tatsachen  |
| TLP 1.21   | Eines kann der Fall sein oder nicht der Fall sein und alles übrige gleich bleiben.  |
| TLP 2      | Was der Fall ist, die Tatsache, ist das Bestehen von Sachverhalten.   |
| TLP 2.01   | Der Sachverhalt ist eine Verbindung von Gegenständen (Sachen, Dingen)   |
| TLP 2.011  | Es ist dem Ding wesentlich, der Bestandteil eines Sachverhaltes sein zu können.   |
| TLP 2.02   | Der Gegenstand ist einfach.   |
| TLP 2.0201 | Jede Aussage über Komplexe läßt sich in eine Aussage über deren Bestandteile und in diejenigen Sätze zerlegen, welche die Komplexe vollständig beschreiben. |
| TLP 2.06   | Das Bestehen und Nichtbestehen von Sachverhalten ist die Wirklichkeit.  |

1.1 Ontologische Priorität des Sachverhalts vor dem Einzelding

1.2 Sprache und Ontologie

i) Das Bild

- |           |   |
|-----------|---|
| TLP 2.1   | Wir machen uns Bilder der Tatsachen                           |
| TLP 2.12  | Das Bild ist ein Modell der Wirklichkeit                      |
| TLP 2.13  | Den Gegenständen entsprechen im Bilde die Elemente des Bildes |
| TLP 2.131 | Die Elemente des Bildes vertreten im Bild die Gegenstände.    |

ii) Sprache als Bild

- |           |  |
|-----------|--|
| TLP 3.202 | Die im Satze angewandten einfachen Zeichen heißen Namen.   |
| TLP 3.203 | Der Name bedeutet den Gegenstand. Der Gegenstand ist seine Bedeutung.  |
| TLP 3.21  | Der Konfiguration der einfachen Zeichen im Satzzeichen entspricht die Konfiguration der Gegenstände in der Sachlage. |
| TLP 3.22  | Der Name vertritt im Satz den Gegenstand.  |

1.3 logische Konstanten und Namen

1.4 Ontologie als Konsequenz einer semantischen Überzeugung

2. Die *Philosophischen Untersuchungen*

1. Zu PU 1

[Nannten die Erwachsenen irgendeinen Gegenstand und wandten sie sich dabei ihm zu, so nahm ich das wahr und ich begriff, daß der Gegenstand durch die Laute, die sie aussprachen, bezeichnet wurde, da sie auf ihn hinweisen wollten. Dies aber entnahm ich aus ihren Gebärden, der natürlichen Sprache aller Völker, der Sprache, die durch Mienen- und Augenspiel, durch die Bewegungen der Glieder und den Klang der Stimme die Empfindungen der Seele anzeigt, wenn diese irgendetwas begehrt, oder festhält, oder zurückweist, oder flieht. So lernte ich nach und nach verstehen, welche Dinge die Wörter bezeichneten, die ich wieder und wieder, an ihren bestimmten Stellen in verschiedenen Sätzen, aussprechen hörte. Und ich brachte, als nun mein Mund sich an diese Zeichen gewöhnt hatte, durch sie meine Wünsche zum Ausdruck.]

In diesen Worten erhalten wir, so scheint es mir, ein bestimmtes Bild von dem Wesen der menschlichen Sprache. Nämlich dieses: Die Wörter der Sprache benennen Gegenstände - Sätze sind Verbindungen von solchen Benennungen. In diesem Bild von der Sprache finden wir die Wurzeln der Idee: Jedes Wort hat eine Bedeutung. Diese Bedeutung ist dem Wort zugeordnet. Sie ist der Gegenstand, für welchen das Wort steht.

Von einem Unterschied der Wortarten spricht Augustinus nicht. Wer das Lernen der Sprache so beschreibt, denkt, so möchte ich glauben, zunächst an Hauptwörter, wie „Tisch“, „Stuhl“, „Brot“, und die Namen von Personen, erst in zweiter Linie an die Namen gewisser Tätigkeiten und Eigenschaften, und an die übrigen Wortarten als etwas, was sich finden wird.

Denke nun an diese Verwendung der Sprache: Ich schicke jemand einkaufen. Ich gebe ihm einen Zettel, auf diesem stehen die Zeichen: „fünf rote Äpfel“. Er trägt den Zettel zum Kaufmann; der öffnet die Lade, auf welcher das Zeichen „Äpfel“ steht; dann sucht er in einer Tabelle das Wort „rot“ auf und findet ihm gegenüber ein Farbmuster; nun sagt er die Reihe der Grundzahlwörter - ich nehme an, er weiß sie auswendig - bis zum Worte „fünf“ und bei jedem Zahlwort nimmt er einen Apfel aus der Lade, der die Farbe des Musters hat. So, und ähnlich, operiert man mit Worten. Wie weiß er aber, wo und wie er das Wort „rot“ nachschlagen soll und was er mit dem Wort „fünf“ anzufangen hat? Nun, ich nehme an, er handelt, wie ich es beschrieben habe. Die Erklärungen haben irgendwo ein Ende. Was ist aber die Bedeutung des Wortes „fünf“? Von einer solchen war hier gar nicht die Rede; nur davon, wie das Wort „fünf“ gebraucht wird.

## 2. Drei Punkte zur Interpretation

### 2.1 Die leitende Bedeutung der Hauptworte [Worte als Werkzeuge (vgl. PU 11 und 12)]

### 2.2 Gebrauch statt Benennung

- a) Vgl. PU 43      Man kann für eine *große* Klasse von Fällen der Benützung des Wortes *Bedeutung* - wenn auch nicht für alle Fälle seiner Benützung - so erklären: Die Bedeutung eines Wortes ist sein Gebrauch in der Sprache.  
Und die *Bedeutung* eines Namens klärt man manchmal dadurch, daß man auf seinen *Träger* zeigt.
- b) Wann kann man von *bezeichnen* sprechen?  
PU 15      Am direktesten ist das Wort „bezeichnen“ vielleicht da angewandt, wo das Zeichen auf dem Gegenstand steht, den es bezeichnet. Nimm an, die Werkzeuge, die A beim Bauen benützt, tragen gewisse Zeichen. Zeigt A dem Gehilfen ein solches Zeichen, so bringt dieser das Werkzeug, das mit dem Zeichen versehen ist.  
So, und auf mehr oder weniger ähnliche Weise, bezeichnet ein Name ein Ding, und wird ein Name einem Ding gegeben. - Es wird sich oft nützlich erweisen, wenn wir uns beim Philosophieren sagen: Etwas benennen, das ist etwas Ähnliches, wie einem Ding ein Namens-täfelchen anheften.

### 2.3 Pragmatismus

## III. Die Frage nach den Möglichkeiten einer Privatsprache in den *Philosophischen Untersuchungen*

### 1. Die Bedeutung der Frage nach der Privatsprache

- a) Diskussion durch MALCOLM, NORMAN: Wittgensteins *Philosophical Investigations*, *in*: *The Philosophical Review* 53 (1954) 530-559; STRAWSON, PETER: *Review of Wittgenstein's Philosophical Investigations*, *in*: *Mind* 63 (1954) 70-99; KRIPKE, SAUL: *Wittgenstein on Rules and Private Language*, Oxford 1982.
- b) Die Schwierigkeiten des Textes
- (i) Die Form der Darstellung (vgl. Vorwort PU)
  - (ii) *Philosophische Bemerkungen*:  
„Die Philosophie löst die Knoten in unserem Denken auf, die wir unsinnigerweise hinein gemacht haben; dazu muß sie aber ebenso komplizierte Bewegungen machen, wie diese Knoten sind. Obwohl also das *Resultat* der Philosophie einfach ist, kann es nicht ihre Methode sein, dazu zu gelangen. Die Komplexität der Philosophie ist nicht die ihrer Materie, sondern die unseres verknoteten Verstandes“ (PB, 30).

### 2. Was ist eine Privatsprache?

- a) Abgrenzung gegenüber „Geheimsprachen“ u.ä.
- b) Die Bedeutung der Worte für innere Empfindungen; Bsp. „Ich habe Schmerzen“
- c) Die Auffassung des Privatsprachlers: Solipsismus  
(Schmerzen, Farbempfindungen, Gefühle usw.)

### Literaturhinweise:

#### Zu den *Philosophischen Untersuchungen*:

Der wichtigste Kommentar ist der von GORDON BAKER und PETER HACKER, der in mehreren Bänden erschienen ist. Auch wenn er philosophisch umstritten ist, ist er solide und verweist vor allem oft auf Parallelstellen in anderen Manuskripten und Typoskripten. Als Handwerkszeug unumgänglich.  
VON SAVIGNY, EIKE: *Wittgensteins Philosophische Untersuchungen. Ein Kommentar für Leser*, 2 Bd. Frankfurt 1994 und 1995 (jeweils 2. Auflage, die gegenüber der ersten Auflage verändert wurde). Inhaltlich umstrittener Kommentar, der zeigen möchte, daß allen Bemerkungen der PU eine These zugrundeliegt.

#### Zum Privatsprachenproblem:

BLUME, THOMAS: *Wittgensteins Schmerzen. Ein halbes Jahrhundert im Rückblick*, Paderborn 2002 (zeichnet die Forschungsdiskussion von 1953 bis 2000 nach; gut kommentiertes Literaturverzeichnis, an dem man sich für weitere Literatur orientieren kann).

KRIPKE, SAUL: *Wittgenstein on Rules and Private Language*, Oxford 1982 (dt: *Wittgenstein über Regeln und Privatsprache*, Frankfurt 1987).

RICKEN, FRIEDO: Das „Innere“ des Menschen als Thema der sprachanalytischen Philosophie, *in*: Kremer, Klaus (Hrsg.): *Seele. Ihre Wirklichkeit, ihr Verhältnis zum Leib und zur menschlichen Person*, Köln (1984) 169-185 (einführend).

SCHROEDER, SEVERIN: *Das Privatsprachenargument. Wittgenstein über Empfindung und Ausdruck*, Paderborn u.a. 1998 (Dissertation, u.a. gegen Kripkes Interpretation).

TUGENDHAT, ERNST: *Selbstbewußtsein und Selbstbestimmung. Sprachanalytische Interpretation*, Frankfurt 1979 (vor allem 91-136).